

Was passiert mit den männlichen Kälbern?

Im 14. Teil von Landwirtschaft informiert, haben wir Euch erklärt, dass eine Milchkuh in einem regelmäßigen Abstand von 380 bis 420 Tagen immer wieder ein Kalb gebären sollte (muss). Nur so kann die Kuh die Milchproduktion aufrecht halten. Ohne Kalb – keine Milch. Ohne Milch – keine Butter, Käse, Quark...

Wie auch bei uns Menschen, so ist auch bei den Rindern die Geschlechterverteilung des Nachwuchses auf 50 % weiblich und 50 % männlich aufgeteilt.

Vielleicht fragt Ihr Euch jetzt:

Was passiert denn mit den männlichen Kälbern, sie können ja später keine Milch geben?

Weshalb gibt es bei uns im Allgäu und Südbayern nur wenig Bullenmäster?

Wie werden Kälber transportiert, die ein Landwirt verkauft?

Wohin werden die Mastkälber transportiert?



Diese Fragen beantworten wir gerne und berichten Euch heute über das spannende Thema der Kälbervermarktung:

Kälbertransporte bewegt doch viele Menschen. Zu diesem interessanten Thema steht uns heute Christoph Busch von der Allgäuer Herdebuchgesellschaft (kurz: AHG) Rede und Antwort. Die AHG in Kempten ist eine der ältesten Zuchtorganisationen Deutschlands. Sie und die Kälber EG in Kempten vermarkten für die Allgäuer Milchviehbetriebe die größte Anzahl der im Allgäu geborenen Mastkälber.

Zuerst einmal vielen Dank Herr Busch, dass Sie unseren Leserinnen und Leser über dieses viel diskutierte Thema informieren.

Frage: Seit wann ist die AHG in der Kälbervermarktung tätig?

Christoph Busch: Mit der Vermarktung der Kälber begannen wir im Jahr 1987. Wie in jeder Branche, so fingen auch wir klein an mit nur geringen Stückzahlen. Heute vermarktet die Allgäuer Herdebuchgesellschaft über 30.000 Kälber im Jahr.

Frage: Erklären Sie doch bitte unserer nichtlandwirtschaftlichen Bevölkerung, was unter dem Begriff Kälbervermarktung zu verstehen ist.

Christoph Busch: Unter dem Begriff Kälbervermarktung verstehen wir das Vermitteln von Mastkälbern von einem Milchviehlandwirt zu einem anderen Mäster. Mastkälber sind männliche oder weibliche Kälber die nicht für die Weiterzucht (Milchkuh/Deckbulle) in den Milchviehbetrieben benötigt werden. Bei den weiblichen Kälbern sind es meist Kreuzungskälber, d.h. wenn Milchkühe mit einem Fleischrassestier besamt werden.

Frage: Warum kreuzen die Milchbauern ihre Kühe teilweise mit Fleischrassestieren?

Christoph Busch: 50 % der Kälber die auf einem Milchviehbetrieb geboren werden sind weibliche Kälber. Für die Bestandsergänzung von abgegangenen Schlachtkühen benötigt der Landwirt aber nicht so viele reinrassige weibliche Zuchttiere. Da würde er ja sonst jährlich die Hälfte der Kühe zum Schlachten geben und durch junge Kühe ersetzen. Die Kreuzungsbesamung eignet sich hervorragend dafür, um einen Jungviehbestand in der Größe zu halten, die jeder Betrieb zur Nachzucht benötigt. Kreuzungskälber lassen sich sehr gut vermitteln und erzielen bei der Nutzkälbervermarktung auch einen höheren Preis. Ein weiterer wichtiger Punkt, weshalb die Landwirte ihre Jungviehbestände gering halten, sind die Vorgaben der Düngeverordnung. Mit weniger Jungvieh fällt auch weniger tierischer Stickstoff auf den einzelnen Betrieben an.

Frage: Die Milchviehlandwirte könnten doch ihre männlichen Kälber behalten und selber mästen. Warum tun sie das nicht? Somit könnte man den Kälbern doch den Transport ersparen.

Christoph Busch: Seit über 50 Jahren hat man den Landwirten gepredigt, sie sollen sich spezialisieren. Das haben sie auch getan. Wir hier im Süden Deutschlands leben direkt an der Alpenkette und dem reinen Grünlandgebiet. Dieser Grünlandgürtel zieht sich von Traunstein bis nach Lindau. Hier ist die beste Gegend für die Milchviehlandwirtschaft. Auch haben wir



hier nicht die optimale Futtergrundlage, die für die Mast gebraucht wird. Im Norden hingegen gibt es viel Ackerbau. Bestes Futter, welches für die Mast benötigt wird, wird dort von den Landwirten angebaut. Dies ist ein Grund. Außerdem sind die Milchviehställe bauartbedingt nicht für Mastbullen geeignet und bieten nicht den Platz für sie. Was glaubt ihr, wieviel mehr an Fläche und Futter jeder Landwirt benötigen würde, um alle Masttiere mitzuversorgen und um die Vorgaben der Düngeverordnung einhalten zu können?

Frage: Also müssen die Kälber weg und zu den Mastbetrieben gefahren werden. Wohin werden die Kälber transportiert?

Christoph Busch: Ja genau, denn jeden Tag werden im Allgäu Kälber für die Mast geboren und diese gilt es zu den Mästern zu vermitteln. Unsere männlichen Braunviehkälber reisen nach Norddeutschland in die Mast. Hier haben wir sehr gute Kunden, mit vorbildlichen Betrieben. Wir besuchen regelmäßig unsere Mäster, denn auch wir wollen sichergehen, dass es den Kälbern nach dem Verkauf gut geht. Ein „Schlamper“ wird von uns nicht beliefert. Für Kreuzungskälber und weibliche Holsteinkälber haben wir einen sehr guten Kundenstamm in Italien (Bozen).

Frage: Wie läuft der wöchentliche Montag, an dem Kälber vermarktet werden, ab?

Christoph Busch: Unsere Sammelfahrer holen die Kälber auf den Milchviehbetrieben ab. Hier ist der erste Gesundheitscheck. Kälber die nicht fit sind, werden nicht mitgenommen. In Kempten angekommen, werden alle Kälber einzeln gewogen. Nochmals wird hier die Gesundheit überprüft (Nabel/Gliedmaßen usw.). Danach beginnt die Einteilung in Gruppen. Für jeden Käufer wird eine Mastgruppe zusammengestellt. Ich kenne meine Mäster und weiß

genau, welche Kälbertypen der einzelne Mäster bevorzugt. Ab jetzt werden die Kälber nicht mehr getrennt. Auch auf den LKW bleiben die Kälber in diesen Gruppen zusammen. Verladen werden die Kälber abends um ca. 18.00 Uhr. Die Fahrt ist immer nachts. Jeder LKW besitzt Wasserstellen und eine Lüftungsanlage und ist ganz dick mit Sägemehl und Stroh eingestreut. Das ist wichtig, denn dann legen sich die Kälber sehr schnell hin. Den Kälbern soll es an nichts fehlen. Unsere Kälber reisen immer nüchtern, denn ein voller Magen reist nicht gerne. Das sind unsere Erfahrungen, die wir in über 30 Jahren Kälbervermarktung gemacht haben. Unsere Kälber kommen immer topfit beim Mastbetrieb an und das schätzen unsere Kunden. Das kann ich auch mit Zahlen bestätigen, denn in den letzten Jahren haben wir kein müdes, kein verletztes, geschweige denn totes Kalb abgeladen.



Frage: Wie verhalten sich die Kälber auf einem LKW? Sind sie sehr unruhig?

Christoph Busch: Im Gegenteil, die Kälber liegen und kuscheln sich während der ganzen Fahrt ins Stroh. Ihr müsst das mit einem Baby, welches im Kinderwagen liegt und von der Mutter geschoben wird, vergleichen. Das ständige Summen der Motoren und das leichte Schaukeln während der Fahrt beruhigt die Kälber. Deshalb ist auch jeder LKW mit zwei Fahrern besetzt. Denn so können die LKW durchfahren, ohne Pause zu machen. Bei jeder längeren Pause würden die Kälber sonst unruhig werden. Wir legen großen Wert darauf, dass die Kälber von der Verladung in Kempten bis zum Kunden (spätestens am nächsten Morgen) nur einmal verladen werden.

Frage: Die Politik und die Gesellschaft fordert kürzere Transportzeiten. Eine Beschränkung auf 4 Stunden ist geplant. Wie sehen Sie das mit Blick auf die Kälbervermarktung?

Christoph Busch: Was gut gemeint ist, ist nicht immer gut für das Tierwohl. In 4 Stunden können wir nicht immer unsere Kunden erreichen. Was bedeutet das für die Kälber?

Nach 4 Stunden Fahrtzeit, müssen sie abgeladen werden und für 24 Stunden in Zwischenställen untergebracht werden (Klimawechsel). Das ist der pure Stress für die Kälber. Auch müssen sie dann getränkt werden. Wahrscheinlich mit einem Milchaustauscher. Auf dem Geburtsbetrieb gab es vielleicht Vollmilch zu trinken und 2 Tage später auf dem Mastbetrieb gibt es wieder eine andere Milch zu trinken. Dreimal Milchwechsel in 3 Tagen. Da sind Krankheiten und Durchfall vorprogrammiert. Und dann müssen die Kälber wieder verladen werden. Stress, Stress, Stress...

Bevor man Gesetze beschließt, wäre es sinnvoll, wenn man sich bei denen erkundigt, die sich mit den Gegebenheiten auskennen. Wer mit Tieren arbeitet, der muss dies mit Herzblut und Verstand tun. Wir als Vermarkter und unsere Bauern stecken viel davon in unsere Arbeit.

Ja, liebe Leserinnen und Leser, mit Christoph Busch haben wir einen Vermarkter der mit Herzblut seine Arbeit erledigt und dem das Wohl der Tiere sehr wichtig ist.

Vielen Dank für Ihre Ausführungen!

Christoph Busch: Bitte, immer wieder gerne. Vielleicht können wir das Thema Zuchtviehexporte einmal gemeinsam Euren Lesern nahe bringen.

Übrigens, die AHG hat nichts zu verbergen. Gerne kann man uns am Montag in Kempten besuchen und sich den Ablauf der Kälbervermarktung anschauen.

